Im südchinesischen Shenzhen sitzen heute Donald Trump, Xi Jinping und Wladimir Putin zum ersten Mal zu dritt an einem Tisch. Die Welt schaut nach Asien. Keine Atempause. Geschichte wird gemacht. Es geht voran. Doch in Berlin will man nicht vollends unbedeutend im Abseits stehen und hat kurzerhand einen „Gegengipfel“ einberufen: 37 Länder, ein Kanzler, eine Mission. Wer von den coolen Jungs nicht eingeladen wird, feiert eben selbst oder er tut zumindest so. Fragt sich nur, ob das irgendjemand merkt. Eine Glosse von **Jens Berger**.

Wer in der Schule nicht zu den Coolen gehörte, kennt dieses Gefühl. Am Freitag steigt die Party des Jahres, die Eltern des Gastgebers sind verreist, der Pool ist beheizt und alle, die etwas zu sagen haben, sind da. Am Montag redet die ganze Schule davon. Und dann gibt es die anderen. Die, die man nicht gefragt hat. Die am Freitagabend bei Mama auf dem Sofa sitzen und so tun, als hätten sie ohnehin keine Lust gehabt.

Party in Shenzhen

Gastgeber der Mega-Party ist Xi Jinping. Die Location könnte kaum angesagter sein: Shenzhen, vor vierzig Jahren noch ein Fischerdorf, heute die Hightech-Metropole, in der ein Großteil der Geräte gebaut wird, auf denen Sie diesen Text gerade lesen. Trump kam mit der Air Force One, Xi holte ihn persönlich am Flughafen ab. Beim Bankett saß einige Plätze weiter ein gewisser Wladimir Putin. Ja, genau der Putin, den man uns seit Jahren als „international isoliert“ verkauft. Der isolierteste Mann der Welt hat erstaunlich viele Einladungen im Briefkasten. Seltsam, oder? Nicht unbedingt. „Isoliert“ heißt im Berliner Sprachgebrauch nämlich schlicht: Wir reden nicht mehr mit ihm. Es gibt wohl Schlimmeres. Dass sich der Rest der Welt um diesen Bannstrahl herzlich wenig schert, hat man im Kanzleramt bis heute nicht so recht verstanden.

Auch die Förderklasse feiert

Und Europa? Europa ist nicht eingeladen. Der Kontinent, der viel zu lange die Weltgeschichte prägte, führt heute ein Schattendasein. Die Musik spielt woanders. Also tut Friedrich Merz das, was der unbeliebteste Junge der Klasse in solchen Fällen oft tut: Er schmeißt seine eigene Party. Natürlich am selben Abend. Der *SPIEGEL* nennt es einen „Gegengipfel“ und mir kommen vor Lachen die Tränen.

Die Gästeliste ist beeindruckend – zumindest quantitativ. Die Vertreter von 37 Ländern kommen ins Kanzleramt, die „Koalition der Willigen“ in voller Stärke. Masse statt Klasse. Hauptsache die heimischen Journalisten haben was zu Senden. Mitgastgeber sind Emmanuel Macron, die lahme Ente, die zu Hause auch nicht gerade Beliebtheitsrekorde

bricht, und der britische Premier Andy Burnham. Ehrengast ist selbstverständlich wie immer Wolodymyr Selenskyj, der dann zum Höhepunkt der Party, wenn Fritz und seine Kollegen angeschickert von der Bowle den Monty-Python-Klassiker „Always Look on the Bright Side of Life“ trällern, mit dem Hut durch die Reihen gehen darf. Die Förderklasse feiert. Rambo Zambo!

Auch an die Mitgebsel hat man gedacht. Laut *dpa* bekommt jeder Gast ein Stück Berliner Mauer. Ausgerechnet. Ein passenderes Geschenk kann man sich für eine Runde kaum ausdenken, deren Teilnehmer gedanklich noch immer im Kalten Krieg festsitzen.

Und was spielt man auf so einer Rambo-Zambo-Party? Zum Beispiel „Schwarzer Peter“. Wer am Ende den Schwarzen Peter auf der Hand hat, darf der Ukraine den nächsten Milliardenkredit schenken. Das sorgt in der Förderklasse immer für viel Heiterkeit. Klar, die Steuerzahler, die am Ende alles bezahlen müssen, finden das jetzt nicht so witzig. Aber die hat ja auch niemand gefragt.

Die richtigen Smalltalk-Themen gibt es bei der Rambo-Zambo-Sause im Kanzleramt auch schon. Laut Agenturen will man vor allem besprechen, wie sich die Europäer an den Verhandlungen beteiligen können. Man sitzt also auf der Ersatzparty und redet den ganzen Abend darüber, wie man doch noch auf die richtige Party kommt. Wer das für peinlich hält, war nie fünfzehn.

Spaß beiseite

Aber werfen wir doch mal einen nüchternen Blick auf die beiden Tagesordnungen. In Shenzhen geht es um Handelsschranken und Investitionen, um die Frage, wer der Künstlichen Intelligenz Regeln setzt, um Atomwaffen und, wohlgemerkt, auch um ein Ende des Krieges in der Ukraine. Die APEC-Staaten stehen für rund 60 Prozent der Weltwirtschaft. Hier wird verhandelt, wie das 21. Jahrhundert aussieht. Hier finden die relevanten Gespräche zu den relevanten Themen statt.

In Berlin geht es um etwas ganz anderes. „Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Winters“, so zitiert *Reuters* Berliner Regierungskreise, müsse „die Resilienz der Ukraine gestärkt werden“. Resilienz. Ein schönes Wort. Es geht also immer noch nicht darum, diesen unsäglichen Krieg zu beenden. Es geht darum, wie man ihn verlängert. Die einen reden darüber, wie die Welt von morgen funktionieren soll. Die anderen reden darüber, wie man den Krieg von heute über den Winter bringt.

Montag in der Schule

Am Montag wird die ganze Welt über Shenzhen sprechen. Über das Gruppenfoto, über die Gespräche, vielleicht sogar über einen Durchbruch, der dann ohne Europa ausgehandelt wurde. Über die Party im Kanzleramt wird niemand reden. Höchstens tauchen ein paar Mauerstücke auf eBay auf.

Und Friedrich Merz? Der wird erzählen, es sei die viel bessere Party gewesen. So und so viele Fantastilliarden seien der Ukraine zusätzlich versprochen worden. Es habe ein starkes Signal gegeben, Europa habe Geschlossenheit gezeigt. So reden die, die nicht eingeladen waren. Rambo-Zambo eben. Gnade uns Gott.

Titelbild: ChatGPT, erstellt mit künstlicher Intelligenz